

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 46 (1971)
Heft: 11

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

form einer zahlen- und materialmässig meist schwächeren, an Mut und Draufgängertum jedoch überlegenen Kriegspartei.

Die Taktikreglemente behandeln den Überfall meist im Zusammenhang mit den verschiedenen Formen des Klein- und Jagdkriegs. So bezeichnet beispielsweise unser Reglement «Truppenführung» (TF 69) den Überfall als einen mit zahlenmässig schwachen, aber beweglichen Kräften in der Tiefe des feindlichen Raumes überraschend geführten Angriff auf ein bestimmtes Objekt. Mit dieser Behandlung des Überfalls als einer Form des Jagdkrieges (TF, Ziffer 305) und seiner Beschränkung auf den Angriff «auf ein bestimmtes Objekt» wird der Begriff jedoch nicht voll ausgeschöpft. Einmal braucht die Zielrichtung keineswegs immer nur «ein Objekt» zu sein. Vor allem aber ist der Überfall nicht nur auf der Stufe der kleinen Taktik denkbar, sondern auf allen Stufen kriegserischen Handelns. Es sei nur an den Begriff des «strategischen Überfalls» gedacht, der heute als die übliche Form der Eröffnung von Kriegen zu gelten hat. Ebenso sind auch auf der operativen Stufe heute noch Überfallaktionen sehr wohl möglich.

Im übrigen ist der Begriff des Überfalls bei weitem nicht nur rein militärischer Art. Er gehört auch in den Bereich der gewaltsam geführten kriminellen Aktionen; es sei etwa an die Raub-, Bank-, Postüberfälle usw. gedacht. Sehr bedeutsam ist der Überfall in dem weiten Feld der halb-militärischen Kampfunternehmungen, der irgendwo zwischen der (völkerrechtlich zulässigen) militärischen Kampfführung und der (nach dem jeweiligen landesrechtlichen Strafrecht strafbaren) halb- oder ganzkriminellen Tätigkeit liegt. Als Beispiele hierfür sei auf die verschiedenen Formen des Widerstandes gegen die herrschende Staatsgewalt (oder eine fremde Besatzungsmacht) hingewiesen. In diesen meist im Untergrund wirkenden Widerstandsbewegungen ist der Überfall eine der beliebtesten und wirkungsvollsten Kampfformen. So etwa steht im Programm der südamerikanischen Stadtguerillas (z. B. der Tupamaros) der Überfall auf Banken und Regierungssitze sowie auf weitere wichtige Einrichtungen der herrschenden Gewalt obenan.

Der Überfall ist somit — begrifflich gesehen — mehr als nur die von unseren taktischen Reglementen vorgezeichnete handstreichartig geführte Unternehmung des Jagd- und Kleinkrieges. In allen ihren Erscheinungsformen sind für den Überfall massgebend:

- Die Überraschung, die Überrumpelung des unvorbereiteten Gegners. Der Überfall ist die Kampfform der «guten Gelegenheit» des Schwächeren. Diese günstige Gelegenheit, d. h. also der ungenügende Bereitschaftsgrad beim Gegner, z. B. eine schlecht gesicherte Marschbewegung, muss von der eigenen Aufklärung rechtzeitig erkannt und sofort gemeldet werden.
- Die Konzentration der eingesetzten Mittel, und zwar der Kämpfer und vor allem des Feuers (wo der Überfall allein mit dem Feuer geführt wird, spricht man von einem «Feuerüberfall»).

- Die Plötzlichkeit des unerwarteten Zuschlagens und damit zusammenhängend die zeitliche und räumliche Beschränktheit der Aktion, die schlagartig zum Erfolg führen muss. Der Gegner darf nicht dazu kommen, sich zu einer wirkungsvollen Gegenwehr zu finden. Verwirrung und seelische Erschütterung (Panik) müssen angestrebt und sofort rücksichtslos ausgenützt werden.
- Alle äusseren Hilfsmittel, wie insbesondere die Gunst des Geländes, aber auch Nacht, Dunkelheit, Nebel usw. müssen der Aktion dienstbar gemacht werden; sie sollen die eigene Handlung unterstützen und die feindliche Abwehr beeinträchtigen, indem sie die Gegenmassnahmen erschweren und die Bewegungsfreiheit des Überfallenen behindern. Vor allem die Geländewahl spielt für den Überfall eine bedeutende Rolle; die schweizerische Kriegsgeschichte bietet dafür höchst instruktive Beispiele. Die Ausnützung von Nacht und Dunkelheit dürfte für einen erfolgreichen Überfall die Regel bilden. K.



AESOR

3. und Abschluss-OK-Sitzung der 3. Europäischen Unteroffizierstage 1971

Am Freitag, 17. September 1971, ist in Brugg das Schlusskapitel der 3. Europäischen Unteroffizierstage geschrieben worden. Unter dem Vorsitz von *Adj Uof Viktor Bulgheroni* tagte zum letzten Male das Organisationskomitee, um sich dann «zwischen Dessert und Kaffee» aufzulösen. Diese Ad-hoc-Vereinigung flotter Kameraden aus den verschiedensten militärischen Verbänden der Region Brugg, die unter der Bezeichnung OK die entscheidenden Voraussetzungen und Grundlagen für die so erfolgreiche und glanzvolle Durchführung des internationalen Unteroffiziersweltstreits geschaffen hat, trat nochmals zusammen, um bei einem einfachen, aber ausgezeichneten Nachtmahl den Schlussbericht des Präsidenten entgegenzunehmen.



In Wort und (Licht-)Bild liess man die allen Teilnehmern unvergesslichen Junitage nochmals Revue passieren, und mit Vergnügen wurde davon Kenntnis genommen, dass auch der finanzielle Bereich so bereinigt werden konnte, wie es sich ein gewissenhafter Kassier nur wünschen mag.

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

So durften die anwesenden OK- und ZV-Mitglieder des SUOV den besten Dank des Präsidenten entgegennehmen. Namens aller Kameraden, die in irgendeiner Form am guten Gelingen der AESOR-Tage teilgehabt haben, ergriff dann zum Abschluss der Vizepräsident des OK, *Adj Uof Walter Lanz*, das Wort, um unter grossem Beifall eine vorzügliche Laudatio auf Viktor Bulgheroni zu halten, der alles in allem als der befeuernde Geist und als das «Schwungrad» der ganzen Organisation bezeichnet werden durfte. *Adj Uof Marcello De Gottardi*, Zentralpräsident SUOV, übermittelte seinerseits in kurzer, wohlgesetzter Ansprache den Dank und die Anerkennung der obersten Verbandsbehörde.



Die 3. Europäischen Unteroffizierstage gehören der Vergangenheit an. Sie werden aber in der Erinnerung weiterleuchten als Zeugnis der kameradschaftlichen Begegnung über alle Grenzen.

(Bilder: A. Kindhauser, Basel)

Leserbriefe

Militärische Auszeichnungen am zivilen Rock?

(Nr. 8/71)

Sehr geehrter Herr Herzig,

Sie werden das Radio-Interview mit Oberst Kurz über die Leistungsabzeichen in der Armee sicher auch gehört und sich geärgert haben. Behaupteten doch die beiden Gesprächspartner, Sie hätten vorgeschlagen, solche Auszeichnungen auch am Zivilrock zu tragen. Dabei haben Sie lediglich die begrüssenswerte Anregung gemacht, es wäre zu prüfen, ob Reduktionen

«Nur das Beste ist gut genug...,
nicht nur im Militärdienst,
sondern auch im Zivil!»

Tragen Sie Schuhe mit Ledersohlen!
Ledersohlen sind gesund!



Diese Stempel auf Ihren Ledersohlen bürgen
für angenehmes Gehen
und eine lange Tragdauer

EDUARD GALLUSSER
AKTIENGESELLSCHAFT

GERBEREI 9442 BERNECK (SCHWEIZ)
TEL. 071.7117 22



F. Hofmann
USINE MÉCANIQUE
DU CHEMINET

Corcelles-Neuchâtel, Rue Gare 7a

Téléphone 8 13 05

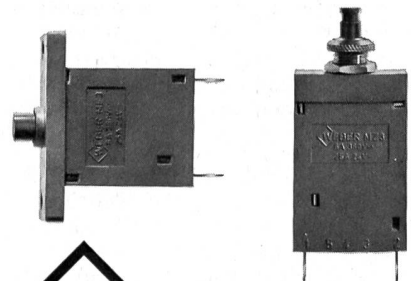
Etampages, fabrication, d'articles en série,
tabourets métalliques et chaises pour
bureaux et ateliers, crochets de carabines
et articles de sellerie. Boîtes métalliques
de manutention pour industrie, etc.

diensttauglich

Überstromschutzelement

MF3 und MZ3

1. Von den vielen WEBER-Produkten bin ich fast das unscheinbarste: 12 cm² klein und 25 g leicht. Aber meine Leistung ist gross.
2. Ich schalte das 10fache meines Nennstromes ab. Und das bei $\cos \varphi$ 0,3. ($I_N = 6A$ 380V~)
3. Für einen geringen Mehrpreis werde ich mit Zentralbefestigung geliefert. Dann heisse ich MZ. So sparen Sie bei der Montage viel Zeit.
4. Als Normalausführung bin ich mit einem Befestigungsflansch ausgerüstet und heisse MF. Sie können mir eine Staubschutzhaube aufsetzen; damit beim Einschaltknopf kein Schmutz eindringt.
5. Ich habe praktische Lötanschlüsse, die auch für AMP geeignet sind.
6. Für spezielle Zwecke und bei sehr kleinen Nennströmen wird mir eine magnetische Schnellauslösung eingebaut. Ein kleines Wunderwerk.
7. Ich bin für die verschiedensten Gebiete tauglich und kann fast überall die Geräteschutzsicherung ersetzen, denn ich bin ein peinlich genau arbeitender automatischer Schalter.
8. Ich eigne mich vor allem für Transformatoren, Haushaltgeräte, Elektrowerkzeuge, Büromaschinen, Fahrzeuge sowie für die Fernmeldetechnik und Rüstungsindustrie.
9. Ich bin das Schutzelement.



WEBER

WEBER AG
Fabrik elektrotechnischer Artikel
und Apparate

6020 Emmenbrücke Tel. 041 - 5 22 44

dieser Auszeichnungen als Knopfloch-abzeichen den Berechtigten abgegeben werden könnten. *Oberst F. B. in Z.*

*

Sehr geehrter Herr Herzig,

von Ihrem Leitartikel in Nr. 8/71 bin ich überrascht, ein wenig enttäuscht und doch auch erfreut. Warum das? Weil Sie in Nr. 13/70 des «Schweizer Soldaten» geschrieben haben, dass in Sachen Divisionsabzeichen etwas im tun sei. Am 11. Dezember 1970 habe ich Ihnen meine Unterstützung mitgeteilt mit der Bemerkung: «Ich hoffe nur, dass wir nicht allzu lange warten müssen.»

Heute muss ich aber erfahren, dass bis anhin nichts Konkretes geschehen ist. Es ist sehr bedauerlich, denn das Schaffen von Divisionsabzeichen sowie eines Abzeichens für besondere Leistung ist bestimmt sehr wünschenswert.

Das Postulat der Kommission Oswald sowie Ihre Bemühungen in diesem Sinne verdienen grosse Unterstützung, denn es ist nicht daran zu zweifeln, dass dadurch der Korpsgeist sowie das Interesse und die Freude am Militär viel mehr gefördert werden. Mit mir sind noch viele Kameraden aus dem UOV Zürich der gleichen Meinung. Wir warten schon lange und wünschen uns solche Abzeichen. Eine entsprechende Intervention beim EMD sollte unbedingt nächstens stattfinden und würde ganz sicher Erfolg haben.

Das Schaffen von verkleinerten Auszeichnungen (auch Divisionsabzeichen) für den Zivilrock wäre ebenso am Platze. Ich möchte daran erinnern, dass gerade die Bundeswehr ein neues Abzeichen für besondere Leistung geschaffen hat mit Stecknadel für das Tragen in Zivil. Soviel mir bekannt ist, verfügt auch die italienische Armee über Stecknadeln mit Divisionsabzeichen. Seit zwei Jahren hat sogar Ungarn auf dem linken Arm seiner Armee-Angehörigen die nationalen Wappen angebracht. Die US Army verfügt über eine Spezialabteilung für das Entwerfen von Abzeichen aller Art, Auszeichnungen usw. Hier wird genau nach künstlerischen Regeln, Farbgesetzen und Heraldik gearbeitet. Die Schweiz verfügt über ausgezeichnete Künstler, Graphiker und Herstellungsfirmen, so dass für uns keine Probleme bestehen, solche Abzeichen anzufertigen.

Nachdem Sie dieses Thema wieder aufgegriffen haben, hoffe ich, dass Sie von Ihren Lesern viele Zuschriften erhalten werden und Sie, sehr geehrter Herr Herzig, somit ein Fürsprecher für uns in Bern sein werden. *A. W. in Z.*

*

Sehr geehrter Herr Herzig,

Sie schrieben in Nr. 8/71 über die Einführung von Leistungsabzeichen. Lange bevor sich die «Kommission für Fragen der Erziehung und Ausbildung in der Armee» mit dieser Angelegenheit befasst hat, haben schon Truppenkommandanten und Instruktoren Vorschläge für die Einführung neuer Leistungsabzeichen eingereicht. Vor allem wurde immer wieder ein Leistungsabzeichen für sicheres Treffen mit den Panzer-

nahbekämpfungswaffen — der mit dem Sturmgewehr verschossenen Hohlpanzergranate und dem Raketenrohr — gefordert. Diese Leistungen können aber nur beim Schiessen mit Kampfmunition richtig beurteilt und gewertet werden. Es ist ein sehr grosser Unterschied, ob ich mit dem Sturmgewehr eine harmlose «Runkel» verschiesse oder eine Granate, die 30 m vor meiner Nase detoniert und Splitter zurückjagt, ob ich mit dem Raketenrohr 20-mm-Gummizapfen verschiesse oder Raketen mit Abschussknall, Rückstoss und Feuerstrahl. Wenn aber das Können mit Kampfmunition geprüft wird, so muss der Soldat vorher mit Kampfmunition über können. Dazu müssen Zielanlagen vorhanden sein mit beweglichen Panzersilhouetten aus Stahlplatten. Munitionsaufwand und Zielanlagen kosten aber Geld.

Könnte die Ausbildung in der Panzernahbekämpfung mit Kampfmunition durchgeführt werden, so würde sich als grosser Vorteil auch noch das Vertrautwerden mit der Kampfmunition ergeben. Was seinerzeit in bezug auf die Handgranaten möglich wurde, sollte auch für die Panzernahbekämpfungsmittel realisierbar sein. Für eine disziplinierte Truppe wird sich daraus kein Unfallrisiko ergeben. Nur muss man sich darüber im klaren sein, was «diszipliniert» bedeutet. *W. H. in L.*

«Dann gibt's nur eins: Sag nein!»

(Nr. 9/71)

Sehr geehrter Herr Herzig,

letztes Jahr hat das Gymnasium Münchenstein BL unliebsames Aufsehen erregt, als sich Maturanden an der Maturfeier fleghaft aufführten und die Lehrerschaft diese Anrempelungen tolerierte. Bald darauf erregte diese höhere Mittelschule nochmals Aufsehen, und diesmal waren es Lehrer, die eine Initiative zur Einführung eines Zivildienstes starteten.

Diese Lehrer behaupten zwar, die Landesverteidigung zu bejahen. Sie glauben aber, zu einer Lösung des Problems der Dienstverweigerung beitragen zu müssen. Wir nehmen gerne an, dass sie uns nicht wider besseres Wissen belügen und dass sie tatsächlich an das, was sie sagen, glauben. Bedenklich ist aber, dass sie das Problem, mit dem sie sich so eifrig befassen, gar nicht kennen. Denn die Einführung eines Zivildienstes wird das Problem gar nicht lösen, so wenig wie die Möglichkeit, den Dienst als unbewaffneter Sanitätssoldat leisten zu können, es bis heute zu lösen vermochte.

Die Zeugen Jehovas werden dem Staat auch keinen Zivildienst leisten. Die Psychopathen und die Asozialen, die sich nicht in eine Gemeinschaft einfügen können und wollen, werden auch beim Zivildienst nicht mitmachen. Separatisten, die den Dienst aus Protest verweigern, werden auch den Zivildienst aus Protest verweigern. Und die politischen Dienstverweigerer werden nur einen Zivildienst leisten, der ihnen passt, auf alle Fälle keinen, bei dem sie schwitzen müssen. In diesem Sinne hat sich der famose «Schweizerische Friedensrat» bereits unmissverständlich zur Initiative geäussert.

Dort möchte man einen Zivildienst, bei dem jeder tun und lassen kann, was ihm gefällt. Vor allem spricht man immer wieder vom Einsatz in der Entwicklungshilfe. Was sollen junge, unfertige Leute aber in der Entwicklungshilfe nützen können, besonders wenn sie mit der den Dienstverweigerern aller Schattierungen eigenen Mentalität behaftet sind? Viele Entwicklungsländer haben genug vom Kommunismus und haben deshalb die Russen und die Chinesen weggeschickt. Können wir es verantworten, ihnen als schweizerische Demokraten getarnte kommunistische Agitatoren zu senden?

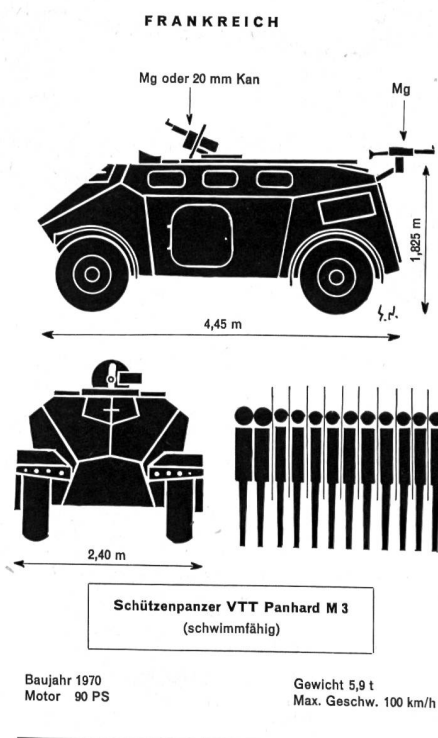
Die Münchensteiner Lehrer argumentieren gerne damit, dass England selbst während des Krieges einen Zivildienst einführt. Das stimmt insofern, als Leute, die keinen Dienst mit der Waffe leisten wollten, im Zivilschutz eingesetzt wurden. Die Münchensteiner Lehrer scheinen aber nicht zu wissen, dass die meisten unserer Dienstverweigerer auch den Dienst im Zivilschutz ablehnen. Ihre Organisationen bekämpfen ihn sogar. Offenbar wollen sie das Schweizervolk nicht nur wehrlos, sondern auch noch schutzlos machen, damit es sich bedingungslos den Erpressungen eines potentiellen Gegners fügen muss.

Die Münchensteiner Initiative erinnert uns daran, was der Alte im Kreml gesagt hat: «Die westlichen Länder werden, einfältig und dekadent, mit Freude selbst an ihrer Zerstörung mitarbeiten. Sobald aber ihre Wachsamkeit nachlässt, werden wir sie mit geballter Faust zerschmettern.»

W. H. in L.

*

Panzererkennung



Der Schweizer Soldat legt Wert auf erstklassiges Zivilschuhwerk!

Kennen Sie die beliebten OSBO-Lederstiefel?



AM 97.101.3-10 W
genarbt 28 cm
AM 97.101.3-31 W
glatt 28 cm

Echt Waterproof schwarz, glatt und genarbt, echtes Lammfellfutter. Auch mit ganzem Lederfutter erhältlich.

Bezugsquellennachweis durch:

OSBO-Schuhfabrik AG, 4410 Liestal, Telefon (061) 91 15 10
oder bei Ihrem Schuhhändler

Shoe-eze

Drückt der Schuh?

Abhilfe kommt im Nu! Druckstellen am Schuh mit «Shoe-eze» (sprich: Schuh-es) behandeln und 3 Minuten umhergehen. Der Schmerz verschwindet; das Leder passt sich dauerhaft und genau der Form Ihrer Füße an. Erhältlich beim Schuhmacher, in Schuhgeschäften und Drogerien.

HERFELD AG
Schuhbedarf

8260 Stein am Rhein
054 8 52 21



Kein Wasser für Spülzwecke!



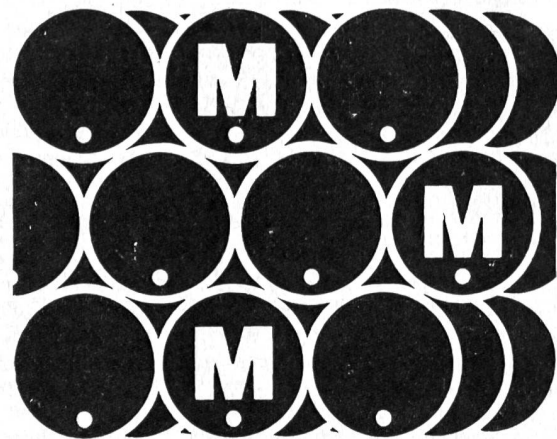
Zu beziehen durch:

Walter Widmer Technische Artikel
5722 Gränichen Tel. (064) 45 12 10

MÜLLER

*Konische und zylindrische Versandbidons.
Leichttransport-Fässer. Monostress-Fässer.
Schwertransport-Fässer. Kombi-Fässer.
Einweggebinde, Trommeln und Hobbocks.
Aus Stahlblech roh, einbrennlackiert, kunststoffbeschichtet, verzinkt. Aus Weissblech.
Auch mit Polyäthylen-Einsatzbehälter lieferbar.*

Ernst Müller AG Blechemballagen
4142 Münchenstein Telefon 061 46 08 00



Unser neues Signet bürgt für Qualität

Sehr geehrter Herr Herzig,

als jahrzehntelanger Leser Ihrer Zeitung möchte ich Ihnen für Ihr ständiges Ein- stehen für unsere Armee einmal herzlich danken. Ganz speziellen Dank für die letzte Nummer 9, die ausserordentlich instruktiv und vielsagend ausgefallen ist und die man allen unseren Magistraten, Parlamen- tariern und Politikern zur Kenntnis bringen sollte — auch gewissen Oswald-Leuten.

Ich habe in den vergangenen Ferien noch- mals in aller Ruhe diesen Oswald-Bericht studiert. Ich bin noch mehr betroffen als schon unmittelbar nach der so überstürz- ten Herausgabe vor bald einem Jahr, weil ich finde, dass diese Veröffentlichung (bezeichnenderweise sollen ja die aktiven Kp Kdt verschont worden sein) üble Fol- gen, besonders hinsichtlich der Disziplin als Grundpfeiler jeder Armee, hat. Da noch ein guter alter Kern besteht, werden sich die vollen negativen Auswirkungen erst in einigen Jahren zeigen. Als internes Arbeits- papier wäre der Bericht meiner Ansicht nach durchaus brauchbar gewesen. Was die Grundsätze, die entscheidenden posi- tiven Punkte und Vorschläge betrifft, hat ja General Ulrich Wille vor mehr als einem halben Jahrhundert schon alles vorweg- genommen, da er Stärken, Schwächen und Mängel unserer Milizarmee im Grundsätz- lichen genau erkannt und entsprechend gehandelt hat. Seither haben unzählige Offiziere und Unteroffiziere immer wieder, und zum Teil mit grossem Erfolg, versucht, die weitere Entwicklung den Zeitläufen anzupassen. Und nun treibt man (unter bewusster Weglassung der besten Köpfe) plötzlich «Armeereform», ungefähr so wie eine Teigwarenfabrik, die zu erklären sucht, warum und wie sie die neuen Hörnli herstellt und anpreist: «Top-Manage- ment.»

Verhängnisvoll war meiner bescheidenen Meinung nach die überstürzte, wahrschein- lich rein persönlich-politisch bedingte Ver- öffentlichung mit der Verwirklichung der Popularitätshaschenden Punkte betreffend Achtungstellung, Ausgang usw. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Ich komme mit Leuten aller Altersstufen und sozialen Klassen in Berührung; ich habe noch nie erlebt, dass ein Ukas aus Bern — die Journalisten und Massenmedien in selte- ner, bezeichnender Einmütigkeit ausge- nommen — vom gewöhnlichen Volk, von Soldaten und Offizieren im allgemeinen und im Grunde des Herzens so schlecht aufgenommen worden ist. Im Interesse des Landes und aus Disziplin sehen nament- lich viele Offiziere (nicht übertrieben: zum Teil blutenden Herzens) davon ab, sich öffentlich zu äussern, bzw. kommen oder kamen sie gar nicht zum Wort.

Die Frage geht ja heute ganz einfach um Umsturz und Revolution auch in diesem Land der Hirten; dazu gehören seit Lenin in erster Linie eine Abwertung aller Werte und eine Verunsicherung des Landes, der Behörden und besonders der Armee als Hauptbollwerk für Ruhe und Ordnung. Die Angriffspunkte sind ausserordentlich klug gewählt, und sie werden in gezieltem Ein- satz immer wieder gewechselt und modi- fiziert, die Mitschreier sorgfältig präpariert. Der Kampf wird mit äusserstem Raffine- ment geführt, die Mitläufer, auch die gei- stigen in den Redaktionsstuben und in den

Radio- und Fernsehsendern, werden nach allen Regeln der Kunst eingeseift, soweit es noch nötig ist. Der Oswald-Bericht kommt allen diesen Leuten entgegen, so- viel er nur kann. Etwas Besseres hätten sich alle unsere Staatsfeinde und Revolu- tionäre und ihr Anhang gar nicht wünschen können, wobei die Zitate von Dürrenmatt und Frisch (beide haben sich dahin ge- äussert, dass ihnen das Vaterland nicht mehr viel bedeute) der Kommission wohl die Aktivlegitimation geben mussten, dass auch sie zur Avantgarde gehöre und sich auf hoher geistiger Stufe bewegt und sogar ein wenig in «Kultur» gemacht habe.

Ich weiss nicht, was sich die Kommission bei ihren Sitzungen alles gedacht hat, aber ich kann mir vorstellen, dass sie im Laufe ihrer Arbeit immer mehr in einen misso- narischen Taumel geraten ist und aus besten Idealen und falsch gedeutetem Fortschrittsglauben heraus gemeint hat, dass mit dem Entgegenkommen hier und dem Weichwerden da nun alles gut werde (siehe Parallellfall mit dem Vorgehen des Stadtrates in Zürich mit den Bunker- leuten). Schade ist es zunächst einmal um unsere verunsicherten guten Instruktions- offiziere und -unteroffiziere sowie um die pflichtbewussten Kompaniekommandanten, die die ganze Suppe auszulöffeln haben, schade aber auch um alle guten jungen Leute, die sich nun wohlweislich hüten werden, eine etwaige Absicht, zur Instruk- tion zu gehen oder zu aspirieren, zu reali- sieren. Das gleiche gilt ja heute schon für viele zivile Lehrer aller Stufen; die eben- falls ausgezeichnet programmierte Sub- version in den Kadern hat nun überall eingesetzt, auch schon bei gewissen Be- zirksanwaltschaften und Gerichten. Warten wir einmal die erste grössere Meuterei in einer RS oder in einem WK ab, die über kurz oder lang (etwa bei einem unge- schickten Vorgehen eines unbeliebten Vor- gesetzten) inszeniert werden wird, wenn man sich als Mediziner eine Prognose erlauben darf. Und sehen wir dann zu, was unsere Massenmedien von hoher Warte aus dazu alles zu sagen haben.

Die Hauptfolgen aber, die sich erst in ein paar Jahren voll einstellen werden, wird schliesslich das ganze Land zu tragen haben; so ist es ganz bezeichnend, dass man sich kürzlich im Beromünster-Radio in einem Rundgespräch allen Ernstes über einen möglichen Untergang der Neuen Eidgenossenschaft unterhalten hat, etwa wie in einer Gruppe von Selbstmord-Kan- didaten. Dieser Masochismus wird ja schon seit einigen Jahren mit Liebe von vielen Massenmedien und Publizisten unterhalten. Was für ein Palaver wird erst entstehen, wenn z. B. nach einem Rückzug der Ame- rikaner aus Europa, etwa wegen eines Bürgerkrieges, die ersten russischen Pan- zer jenseits des Bodensees auftauchen werden?

Mein kurz gedachter Dankesbrief ist nun etwas lang und pessimistisch geworden, was ich sehr zu entschuldigen bitte. Der «Schweizer Soldat» und die Unteroffiziere im allgemeinen haben aber soviel für unsere Armee und unser Land getan, dass eine Hoffnung besteht, eine Hoffnung näm- lich für ein Wiedererwachen im Schweizer- land aus dem einfachen Volk heraus. Von den sogenannten Akademikern, Intellek-

tuellen und Pseudo-Intellektuellen haben wir wahrscheinlich für längere Zeit nicht viel Gutes zu erwarten. Auch die Selbst- zerfleischung z. B. der Universitäten ist, nachdem Deutschland, die USA usw. vor- angegangen sind, schon weit fortgeschrit- ten, und sie greift auch auf die Mittel- und Volksschulen über, von unten her durch die antiautoritären Kindergärten und neuer- dings Lehrlingsgruppen unterstützt (Mini- malismus, Leistungsabfall, Zerfall jeglicher Autorität, Legalisierung des Drogenmiss- brauchs). Möge ein gnädiges Geschick allzu Schlimmes verhüten — das wünschen wohl alle heute nicht mehr sehr ernst genommenen Aktivsoldaten aller Stufen, die ja sowieso alles falsch gemacht haben.

Prof. Dr. F. W. in W.

*

Sehr geehrter Herr Herzig,

Ihre Titelspalte in Nr. 8 war gut gewählt, aber einseitig in Ausrichtung und Inhalt, wenn es um Argumente, Mittel und Metho- den im Kampf gegen Armee und Wehr- willen geht.

Schon die Analyse der Situation geht auf brüchigem Eis. Ob in Ihrer Zeitung oder in der «ASMZ» — es wird auf die Befra- gung einiger hundert Bürger oder Soldaten abgestellt. Wohl sind die Befragten nach den neuesten Methoden einer Meinungs- forschung ausgewählt, die sich den An- schein einer Wissenschaft, einer Theorie gibt. Da aber jede Theorie ihren Prüfstein in der Praxis hat, müsste man vor den Resultaten solcher Untersuchungen in den USA und der Schweiz mit grossen Vor- behalten weitere Schlüsse ziehen. Sie bil- den nichts weiter als eine Momentauf- nahme einer Situation, deren Weiterent- wicklung von so vielen Faktoren beein- flusst wird, dass sie keine Richtung weist, sondern nur ein Wegstein bleibt.

Es geht also weit mehr um die Faktoren, die Armee und Wehrwillen positiv oder negativ beeindrucken. Hier möchte ich Sie doch fragen, warum bei der Breite der Diskussion ostentativ über eine Einfluss- zone geschwiegen wird: das Vorbild! Hier stossen wir im Kleinen wie im Grossen auf Symptome, die zu denken geben.

Nehmen wir zuerst die Welt der kleinen Umstände und Leute, Bilder aus dem dies- jährigen WK/EK meiner Einheit:

- Ein Leutnant verlässt wegen einer Dame jenseits eines PASSES die Einheit für einen ganzen Tag. Die Truppe kennt die Umstände. Der Vorfall bleibt unbe- anstandet.
- Ein Sanitätsgefreiter rückt mit einer Frisur ein, die bis in die Schulterblätter reicht. Die neuen Vorschriften über den Haarschnitt sind bereits in Kraft. Mei- nung des Kp Kdt zu älteren Oblt: «Ihr würdet das Abschneiden befahlen, wir können das nicht mehr!»
- Im Abschnitt lässt ein neuer Major die Verteidigung desselben mit grossem Getöse vorbereiten. Die Sache soll durch Übungen auf Gegenseitigkeit ge- testet werden. Nachher werde jeder Fehler genau untersucht und ausge- merzt. Und wirklich, es geschehen kata- strophale Schnitzer, auch beim Schrei- benden. Vier Tage vergehen. Am Ent-

Bank Hofmann AG Zürich

Bank Hofmann
Hofmann AG
Zürich Bank
Bank Hofmann
Hofmann AG



Zürich Bank Hofmann AG
Bank Hofmann AG Zürich
Hofmann AG Zürich Bank
Zürich Bank Hofmann AG
Bank Hofmann AG Zürich
Hofmann AG Zürich Bank
Zürich Bank Hofmann AG

Gebrüder Meier AG, Zürich

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate
Zypressenstrasse 71, Telefon (01) 39 72 39



Elektromotoren
Transformatoren
Schalt- und Verteilanlagen
Aufzüge

Filialwerkstätten in Bern und Freiburg

sansilla
Medizinisches
Mund- und Gurgelwasser
gegen Schluckweh



FEDERNFABRIK

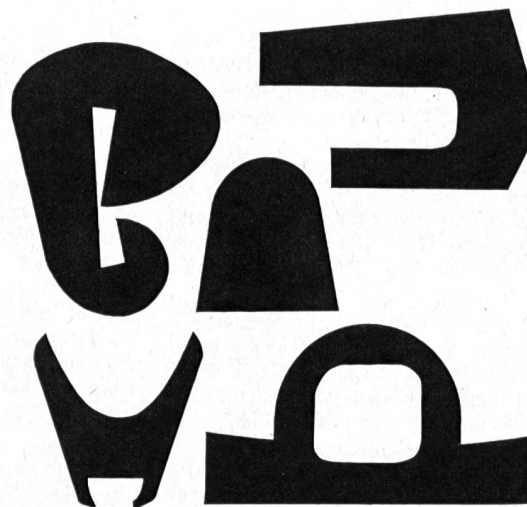
BAUMANN & CO. AG., Rüti/Zch.

TEL. 055 / 5 74 12

Lonstroff AG
Schweiz. Gummiwarenfabrik
Aarau Tel. 064/223535

Wir fabrizieren
technische
Gummiwaren
für alle
Industriezweige –
z. B. Profile

LONSTROFF



lassungstag lässt der Herr Major schön grüssen, die Truppe habe sich brav gehalten.

Gehen wir nun zum Grossen über:

- Wir wissen seit dem Generalsbericht vom März 1946, dass unsere Flugwaffe, unsere Panzerabwehr und unsere Artillerie den Ansprüchen des Tages nicht genügen. 25 Jahre später ist die Situation die gleiche. Dafür hat sich die Zahl der Offiziere im Generalsrang verzehnfacht. Die Steigerung der Menge der Obersten dürfte wahrscheinlich noch höher sein. Kommt der Selbstzweck vor der Aufgabe? Dank Milliardenbudgets?
- Der Herr Generalstabschef hört in der Innerschweiz einem Militärkonzert zu. Einige Spielleute haben ihre Haare nicht nach Vorschrift geschnitten. Der Generalstabschef verlässt das Konzert. Die langhaarige Musik spielt weiter. Was wurde uns zu Beginn des EK gesagt? «Bei Verstössen gegen die neuen Verordnungen ist sofort durchzugreifen!» Gilt das nur bis zum Obitt?
- Angesichts der allgemeinen Zustimmung der Bevölkerung (auf Grund einer Befragung von nicht einmal einem Promille ihres Bestandes) verzichtet eine der grössten Parteien unseres Landes für ihre Zielsetzungen 1971 auf den militärischen Bereich, in dem sie sich gerne als Bannerträgerin sieht. Major Stückelberger schreibt in Ihrer Zeitung richtig: Wir können die Jugend gewinnen, indem wir sie für feste Ziele begeistern. Dienstverweigerer haben feste Ziele! Hier verkriecht man sich mit ängstlichem Schielen auf die verunsicherten Jungintellektuellen und einige Redaktoren der Boulevardpresse hinter Umweltschutz u. a. m.

Die schönen Studien der Oswald- und der Schmid-Kommission bleiben neue Buchrücken in der Militärbibliothek, wenn sie nicht beispielhaft realisiert werden. Diese Vorbilder haben wir als Vorgesetzte zu geben, ob es der Presse, dem Radio, der TV und sogar Moskau oder Washington passt oder nicht passt. Der Wortschwall der Information und Diskussion ersetzt sie ebensowenig wie die hochgespielte Angst vor unseren Fremdarbeitern, die nun als Sündenböcke von Troja — mit Verlaub — auch bei Herrn Schwarzenbach und Major von Dach den Unrat abholen. Ein letztes Wort: Werfen Sie den Brief fort. Vorbildlich zu handeln brauchen wir nicht. Wir können uns immer noch, wenn es auf ein neues Zerka zugeht, mit einer Grippe entschuldigen, wie es der Chef EMD dem Schreibenden gegenüber tat!

Obitt H. I. Weisz, Zürich

(Namensnennung auf ausdrückliches Verlangen des Verfassers. Red.)

*

Sehr geehrter Herr Herzog,

fiel etwa die Nr. 9 des «Schweizer Soldaten» einem Sabotageakt der Kriegsdienstgegner zum Opfer? Man könnte es meinen. Mit dieser Nummer haben Sie diesen «Subversiven» schon wieder etwas aus ihrer Trickkiste gestohlen: die Armee lächerlich zu machen.

Schreibt da nicht ein Major A. Stückelberger auf Seite 5 dieser Ausgabe, man solle nicht vergessen, dass die Welt ohne Autorität nicht auskomme. — Das geht ja noch an. Aber weiter: Man könne jeden Ameisenhaufen betrachten, jeden Bienenstaat, ja sogar das Vieh auf der Alp: alle hätten sie ihre Ordnung, ihre Autorität, ihre Führer, ihre Ehrfurcht (!).

Glutzen ehrfürchtig Kühe, wenn im Militärgewand Major Stückelberger auf Bergesalm herumstockelt? Sicher summen aber autoritäre Bienen um Hut mit Gold — und Ameisenführer verkriechen sich vor Ehrfurcht.

Was heisst da noch, die «Subversiven» versuchten, Armee und ihre Vertreter lächerlich zu machen? Major Stückelberger hilft tüchtig dabei.

Anerkennenswert ist: Wer diese Nummer mit Verstand studiert, wird künftig der Institution «Armee» kritisch gegenüberstehen.

H.-P. R. in B.

DU hast das Wort

Umweltschutz

vor ausserdienstlichem Schiesswesen

Hptm B. hat mit seinem Leserbrief in Heft 7/1971 jedem fortschrittlich denkenden Menschen aus dem Herzen gesprochen. Als ob sich ein tödlich getroffenes Tier noch einmal aufbäumen wolle, so werden heute allenthalben im Schweizerland neue Schiessanlagen geplant und bestehende erweitert. (Die rückläufigen Teilnehmerzahlen am Eidgenössischen Feldschiessen machen gewissen Kreisen offenbar keinen grossen Eindruck!)

Was Förderer von Natur- und Heimatschutz schon seit Jahren als aktuelles Problem betrachten, wird heute auch unter Offizieren diskutiert: das ausserdienstliche Schiesswesen. Auch der von den Immissionen aller Art einer Schiessanlage betroffene Bürger und der Steuerzahler ganz allgemein betrachten das sogenannte «Sport»-Schützenwesen mit leisem Misstrauen.

Die Frage «Wohin mit dem Schiessplatz?» wird langsam verdrängt durch die Frage «Warum einen Schiessplatz?».

Was hat das Schiesswesen mit Sport gemeinsam? (Ist es etwa der Gesundheit förderlich?) Was hat das Standschiessen mit Wehrhaftigkeit zu tun? (Wird im Gefecht wohl auch liegend aufgelegt in aller Ruhe geschossen?)

Freunde des Standschützenwesens berufen sich unermüdlich auf die «gesetzliche Pflicht» der Gemeinden, Schiessplätze zur Verfügung zu stellen. Wie weit trägt sich aber diese «gesetzliche Pflicht» überhaupt noch mit dem seit kurzem in unsere Bundesverfassung aufgenommenen «Umweltschutz-Artikel»?

Und damit sind wir beim eigentlichen Kern des Problems angelangt. Landesplanerisch gesehen, ist jede Schiessanlage ein unverantwortbarer Unsinn. Denn erwiesenermassen befindet sich heute die Grosszahl aller Anlagen in Wohngebieten oder in unmittelbarer Nähe von Wohngebieten, also in



Alte Schweizer Uniformen 34

Thurgau

Husar

Schwarzer Tschako mit Schirm und umgerollter, schwarzer Tschakofahne mit weissen Rändern; auf der linken Seite: Kokarde diagonal geteilt, oben weiss, unten grün; hoher, weisser Federbusch.

Schwarze Krawatte mit weissem oberem Rand.

Innerer, niedriger zurückgeschnittener Westenkragen und äusserer, hoher, zurückgeschnittener Kragen des Dolmans hellblau; offen getragener Dolman, Weste und Hose dunkelblau; weisse Schnurverzierung und weisse Knöpfe auf der Brust und auf der Weste.

Hellblau und weiss schräggestreifte Schärpe. Hellblaue Aufschläge. Weisse ungarische Knotenverzierung auf dem Oberschenkel; hellblauer Vorstoss auf der Aussennaht der Hose. Herzförmig ausgeschnittene ungarische Stiefel mit weisser Einfassung und weisser Quaste.

Schwarzer Patronentaschenriemen mit weissen Rändern und weissen Knöpfen. Schwarzer Säbeltaschenriemen.

Dunkelblauer Säbeltaschendeckel mit hellblauem Rand; gelber Metallring mit ausgeschnittenem «T» auf hellblauem Grund.

Gekrümmter Reitersäbel in gelber Scheide an schwarzen Schwungriemen. Über dem Sattel weisse Schaffeldecke mit hellblauen Wolfszähnen. Dunkelblauer Mantelsack mit weissem (hellblauem?) Ring.

Schwarzes Geschirr mit gelben Schnallen. (Vgl. den Husaren bei C. Soultzberger [abweichend: Säbelscheide schwarz mit gelben Verkleidungen an Mündung und Spitze; ebenso bei Engelbrecht].)